Im Klostergarten

Autor(en): **Amstutz, Pia**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz**

Band (Jahr): **- (2014)**

Heft 30

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-685446

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im Klostergarten

von Pia Amstutz

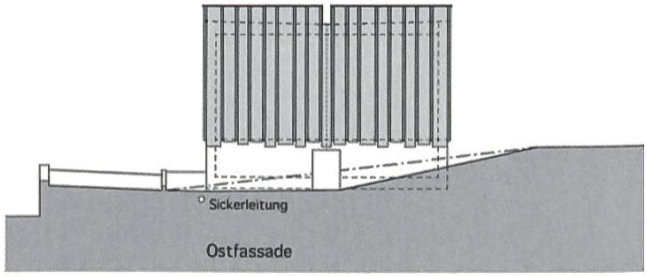
Das Gartenhaus des Frauenklosters St. Klara Stans kommt als kleiner zurückhaltender Eingriff daher, der sich in den historischen Garten als moderner Gegensatz harmonisch einfügt.

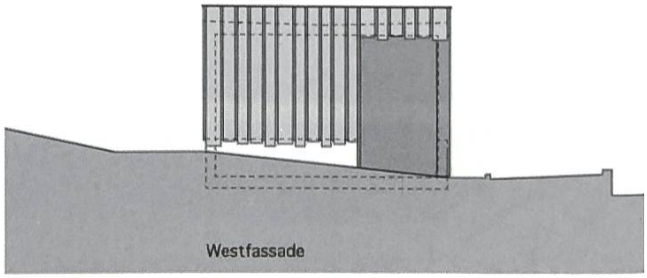
Anstelle des ehemals reichen barocken Gartens des 17. Jahrhunderts treffen wir heute auf einen einfach gestalteten Klostergarten, der als Nutzgarten dient und der in seiner Kargheit fast keine Schmuckelemente aufweist. Eingefasst wird der Garten auf zwei Seiten durch das Kloster und den ehemaligen Schultrakt und auf den übrigen zwei Seiten begrenzt die Natursteinmauer aus der Zeit des Klosterbaus von 1625 das Grundstück. Der Garten ist unterteilt in einen Parterregarten mit Gemüse und Blumenbeeten und in einen Obstgarten. Durch die heutige geometrische Aufteilung in 12 Felder, die Ende des 19. Jahrhunderts entstanden ist, fehlt die übliche ausgeprägte Gartenmitte. Eine Gartenkapelle mit angebauter Holzlaube, ebenfalls aus dieser Zeit, wurde als Abschluss des Parterregartens in der Mittelachse des Klosters errichtet.

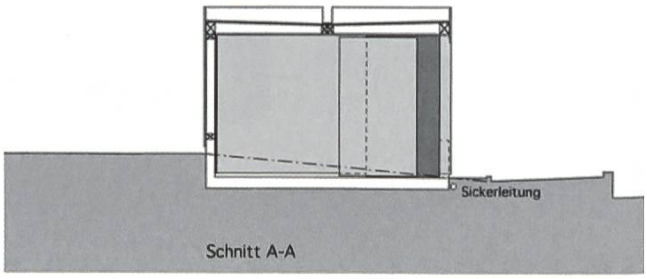
In diesem Garten ist kürzlich wegen Umbauten der alte Geräteschuppen abgerissen worden. Es brauchte daher wieder einen Ersatzraum für die Gartengeräte und einen regengeschützten Ort für die Gartenarbeiten.

Auf die bestehende Grundkonzeption des historischen Gartens wurde mit dem zeitgenössisch gestalteten Neubau geschickt eingegangen, ohne sich zu sehr an den historischen Vorgaben anzulehnen. Es ist eine Neuinterpretation eines historischen Gartenschopfes entstanden, der sich an der Schlichtheit des heutigen Gartens orientiert.

Die Positionierung ist logisch an der gegenüberliegenden noch freien Seite des Beetgartens, jedoch ist bewusst und richtigerweise darauf verzichtet worden, den Bau als neuen Bestandteil des Gartens auf die Mittelachse







Der Schopf steht im privaten Bereich des Klostergartens und ist ohne Anmeldung nicht zu besichtigen.

auszurichten; er wurde leicht aus dem Zentrum versetzt erstellt.

In der Gestaltung orientiert sich der Neubau an der bestehenden historischen Gartenlaube, jedoch wurden die Gestaltungselemente neu interpretiert und bleiben auf das Notwendige beschränkt. So steht das neue Gartenhaus ebenfalls auf einem Steinsockel und hat eine Fassade aus Holz. Der Bau ist unterteilt in einen offenen und einen geschlossenen Raum. Der geschlossene Raum ist ganz mit Schichtholzplatten ausgekleidet und dient der Aufbewahrung der Gartengeräte. Er wird mit einem grossen Schiebetor geschlossen. Daneben hat es einen offenen Teil, ähnlich einer Veranda, der sich für die Gartenarbeiten im Trockenen eignet.

Die schwarzen Bretter an der Fassade kontrastieren mit den hellen Abdecklatten, wodurch die Assoziation zu einem Holzspalier erzeugt wird. Die Holzbretter aus Douglasie sind verkohlt worden, wodurch sie weniger anfällig gegen Holzkrankheiten und damit langlebiger sind. Die Idee für diese Holzbehandlung stammt von einer Reise durch Japan, wo der Architekt Terunobu Fujimori bei seinen eigenwilligen Bauten diese alte Technik des Abflämmens wieder eingesetzt hat.

Im Gegensatz zum bestehenden Gartenhaus hat der neue Schopf ein extensiv begrüntes Flachdach. Im Sommer ziert das Gras wie ein strubeliger Haarschopf das Gebäude. Ein auffälliger Ausspeier leitet das Regenwasser in die Bewässerungstonne.

Diese Kleinbaute ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie sich ein Neubau zurückhaltend in einen historischen Garten einordnen und trotzdem in zeitgenössischer Architektursprache gestaltet werden kann.

Lage: Kloster St. Klara Stans
Bauherrschaft: Kloster St. Klara Stans
Baujahr: 2011
Architekten: Daniel Niederberger, Dipl. Arch. HTL und Hanspeter Odermatt, Dipl. Arch. HTL/STV, Stans
Zimmermann: Toni Frank AG, Ennetbürgen
Abbildungen: Architekten/Gerold Kunz, Ebikon